

## Netzstrukturen

Zur Kulturgeschichte sprachlicher, visueller und technischer Netze

Jörn Münkner

### Auftakt

Vom 1. bis zum 3. Juli 2004 führten Dr. Jürgen Fröhlich und Jörn Münkner am Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik an der Humboldt-Universität Berlin eine Tagung zu „Netzstrukturen“ und zur Kulturgeschichte technischer, visueller und sprachlicher Netze durch, die gemeinsam mit Prof. Dr. Horst Wenzel konzeptionell erarbeitet und organisiert worden war.

Bei der Tagung ging es darum, die Gründe für den Siegeszug der Netz-Metapher aus kulturgeschichtlicher Sicht zu erhellen und dabei vor allem historische differente Netzstrukturen in den Blick zu nehmen, die die Parameter dieser Metapher bestimmen haben. Die zentrale Frage richtete sich auf den Begriff, den Gebrauch und das potentielle Bedeutungspotential des Netzes, auf Netzstrukturen und Netzdenken vor dem Zeitalter der Turing-Gesellschaft. Im historischen Zugriff auf vortechnische Medien und Vernetzungsstrategien und -praktiken wurde deutlich, dass Modelle von Vernetzung und die Faszinationskraft des Netzes ältere Ursprünge haben als die virulenten *high-tech*-zentrierten und -inspirierten Theorien und Denkbilder es in ihrer mehr oder weniger ausschließlichen Referenz auf das elektronisch-digitale Datennetz unserer Computerkultur nahelegen. Die ‚Netzepoche‘ oder ‚Netzkultur‘ beginnt nicht erst im 20. Jahrhundert, auch nicht um 1800 mit dem Beginn der technischen Moderne, sondern sie ist bereits in vortechnischen Zeiten angelegt. So galt es, die produktive Kombination von Netzen als konkreten materialen Erscheinungen einerseits und als symbolischen Werkzeugen der Aneignung von Welt andererseits zu beschreiben.

Perspicuitas.

INTERNET-PERIODICUM FÜR MEDIÄVISTISCHE SPRACH-, LITERATUR- UND KULTURWISSENSCHAFT.

<http://www.perspicuitas.uni-essen.de>

In der Einleitung entfalteten Jörn Münkner und Jürgen Fröhlich gemeinsam die Problemstellung, wobei sie die Fokussierung auf und die Dominanzsetzung von aktuelle(n) Netz-Phänomene(n) wie das Internet im zeitgenössischen Netz-Diskurs kritisch hinterfragten. Anhand eines weiten Spektrums mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Beispiele belegten beide die Ausgangsthese, wonach der Ursprung von ‚Netzen‘, die zum einen ihren Platz in der lebensweltlichen Praxis haben, zum anderen als Metapher und Denkfigur auf diese lebensweltlichen Erfahrungen rekurren, bereits viel früher anzusetzen ist. Ein daran anschließender umfangreicher Fragenkatalog markierte den Startschuss in die inhaltliche Auseinandersetzung und die Überleitung zu Hartmut Winkler (Paderborn). Dieser stellte in seinem Abendvortrag die Netzstruktur ökonomischen Handelns in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Winkler konnte am Beispiel ritueller Tauschsysteme von Urgesellschaften deutlich machen, dass ursprüngliche Aggressivität und Angst vor Übervorteilung beim Tauschgeschäft in der kapitalistischen Gesellschaft durch/in Netzstrukturen absorbiert, nicht aber aufgehoben werden und latent weiter bestehen. Der Ansatz, das materielle Netz des Tauschgeschäftes mit dem symbolischen Netz der Ideen zu überlagern, eröffnete gleich am ersten Abend eine lange und anregende Diskussion, die die produktive Grundstimmung für die nächsten beiden Tage legte.

Claudia Brinker-von der Heyde (Kassel) veranschaulichte das Problem der örtlichen und zeitlichen Verknüpfungsleistung von Netzstrukturen, indem sie die Totalität familiärer Netze in der Literatur des Mittelalters am Beispiel des „Parzival“ Wolframs von Eschenbach analysierte. Komplexität und Unendlichkeit innerhalb eines Netzwerkes zeigte auch Ulrich Ernst (Wuppertal). Sein Vortrag über visuelle Literatur im Epochen- und Kulturvergleich präsentierte eine Netzpoesie, der es gelingt, Sprache bildhaft und zugleich in hohem Masse ästhetisch innerhalb eines unendlichen Verweisnetzwerkes zu disziplinieren. Jörg Pflüger (Wien) zeigte in seinem Vortrag über informatische Übertragungen, dass sich die Netzstruktur in Anlehnung an militärische Leitbilder erfolgreich etablieren

konnte, da es ihr gelingt, Teilausfälle des Systems zu kompensieren und einen Fortbestand der Kommunikation zu ermöglichen. Gleichzeitig verwies er auf die Problematik des Netzbegriffes im Bereich der Informatik selbst.

Horst Wenzel (Berlin) beobachtete bei der Untersuchung der Zirkulation des Wortes und ihrer Visualisierung in vortechnischen Netzstrukturen, dass sich ähnlich wie bei informatischen Netzen auch hier das Phänomen des ‚entleerten Maschenraums‘ manifestiert, und verwies damit auf das Problem von Inklusionen und Exklusionen.

Dass sich Netze auch über verschiedene Medien hinweg spinnen lassen, wurde in den weiteren Vorträgen deutlich. Wie Gunnar Mikosch (Basel) am Beispiel von Ekklesia und Synagoga am Portal des Straßburger Münsters und Jörn Münkner anhand von frühneuzeitlichen illustrierten Flugblättern zeigen konnten, verknüpfen sich Text und Bild zu narrativen Strukturen und bieten auf diese Weise den Betrachtern zahlreiche Lesarten an, die schließlich zu Knoten interpretativer Netze werden. Christiane Heibach (Erfurt) zeigte das Vernetzen menschlicher Sinne am Beispiel von Synästhesiekonzepten der Frühromantik, Christina Lechtermann (Berlin) beobachtete die Kombination von Seh- und Tastsinn, die in der Literatur des Mittelalters oftmals an die Wahrnehmung realer Netze und Gewebe gekoppelt ist.

Nicht nur Inhalte, sondern auch Räume werden durch Verkehrs- oder Kommunikationswege netzartig strukturiert. Dass man sich in den verzweigten Netzen des Internet auch verirren kann, zeigten Hermann Coelfen (Essen) und Ulrich Schmitz (Essen); Jochen Koubek (Berlin) stellte in seinem Vortrag die These auf, dass die Zerstörung des Raums durch Netzstrukturen aller Art zu früh propagiert wurde, sich Orte vielmehr durch soziale Handlungen bilden als dass sie durch Netzwerke zerstört werden und zur Vereinzelung von Individuen führen. Damit stellte er dem Gewaltaspekt, der sich zuvor in den Beiträgen von Winkler, Ulrich und Münkner zeigte, den Aspekt der friedlichen Kommunikation in Netzstrukturen entgegen.

Dass bereits der mittelalterliche Raum ‚vernetzt‘ war, und die ‚Erfolgsgeschichte‘ des Netzes keinesfalls erst in der Neuzeit beginnt, stellte - im Anschluss an Claudia Brinker-von der Heyde, Horst Wenzel und Christina Lechtermann - auch

Perspicuitas.

INTERNET-PERIODICUM FÜR MEDIÄVISTISCHE SPRACH-, LITERATUR- UND KULTURWISSENSCHAFT.

<http://www.perspicuitas.uni-essen.de>

Jürgen Fröhlich heraus. Dabei schlug er einen weiten Bogen vom Mittelalter bis in die Gegenwart und machte anhand eines Vergleichs mittelalterlicher Weltkarten und so genannter site-maps neuzeitlicher Programmierer von Internet-Seiten deutlich, dass beide strukturell ähnliche Visualisierungsstrategien aufweisen.

Auf die Problematik der Übertragbarkeit der Netz-Metapher auf technische Netzstrukturen ging schließlich Wolfgang Ernst (Berlin) beim Abschlussvortrag der Tagung hin. Er verwies auf die Komponente der Zeitlichkeit und machte am Beispiel des Internet deutlich, dass sich hier Begriffs- und Kulturgeschichte von ‚Netz‘ und ‚Zirkulation‘ kurzschließen. Gleichzeitig forderte er jedoch eine weitere Anwendung der Netz-Metapher, um trotz symbolischer Nähe auch die Differenz zum technischen Phänomen von Netzstrukturen deutlich zu machen.

\*

Es haben sich leider nicht alle Vortragenden entschließen können, ihren Beitrag vollständig oder partiell für die Publikation zur Verfügung zu stellen. Das hat zum einen mit der Beschaffungsproblematik der Bildrechte zu tun. Zum anderen aber liegt es daran, dass exklusive Internet-Veröffentlichungen noch nicht die gleiche fachliche Aufmerksamkeit und Anerkennung erhalten wie Printpublikationen. Das ist bedauerlich, denn es spricht vieles für internetbasierte Veröffentlichungsprojekte. So liegen die formale und technische Gestaltung der Beiträge sowie ihre thematisch orientierte Interreferenzialisierung in den Händen der Herausgeber. Auch können projektexterne Quellen aus dem gesamten Aussagenfeld heraus relativ bequem und effizient erschlossen und vermittelt werden. Nicht zuletzt liegen die Kosten niedriger als bei einer Printpublikation, und der Zugang für Nutzer gestaltet sich aufgrund der ubiquitären Verfügbarkeit der Inhalte einfacher (Internetzugang vorausgesetzt). Abgesehen von diesen Vorteilen haben wir uns für diese Publikationsvariante natürlich schon deshalb entschlossen, weil mit ihr und durch sie hinsichtlich der dominanten aktuellen Verortung und Attraktivität des Netz-Begriffs dieser auch praktisch eingelöst wird.

Wir wünschen den Lesern und Nutzern dieser Internetplattform eine anregende Lektüre.

Wir schlagen Ihnen folgende Zitierweise für diesen Beitrag vor:

Münkner, Jörn: Auftakt. In: Netzstrukturen. Zur Kulturgeschichte sprachlicher, visueller und technischer Netze. Online-Publikation: Perspicuitas. Internet-Periodicum für mediävistische Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft.

Online unter: <http://www.perspicuitas.uni-essen.de/sammelbd/netzstrukt/einleitung.pdf>

[Eingestellt am 9.06.2005; 5 Seiten.]